

# Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Bustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebüh: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Redaktionsschluss der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Geliete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt, und zwar:

den Mitgliedern: Matthias Verbič, Johann Ogrizek, Jakob Smerdú, Johann Habjan, Stephan Debevec und Jak. Žitko der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg,

den Mitgliedern: Georg Höningmann, Gustav Dürfeld, Michael Maisel, Johann Fornbacher, Johann Eppich und Matthias Wenzel der freiwilligen Feuerwehr in Gottschee;

den Mitgliedern: Ignaz Merhar, Johann Bojc, Johann Merhar und Jakob Gradiča der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf;

den Mitgliedern: Anton Rupert, Franz Lávrišek, Otto Lajovic und Emerich Jarnovič der freiwilligen Feuerwehr in Gürkfeld;

den Mitgliedern: Josef Janžovič, Anton Homann, Josef Kováčič, Josef Škalj, Ignaz Bagorec und Johann Gorisek der freiwilligen Feuerwehr in St. Barthlmä;

den Mitgliedern: Anton Depoli, Franz Eržen, Lorenz Grohman, Karl Jäger, Karl Modrijan, Alois Pečenik, Anton Roš, Anton Supanc und Dr. Eduard Šavnik der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg;

den Mitgliedern: Johann Debelak, Georg Grohar, Johann Grohar, Theodor Faul und Andreas Jamnik der freiwilligen Feuerwehr in Bischofslack;

den Fabrikmitgliedern: Josef Hirschegger, Venzel Pollak, Josef Tomšič, Franz Copic und Franz Miholjevič der freiwilligen Feuerwehr in Josefsthal;

den Mitgliedern: Karl Mayer, Josef Kötner, Anton Zglic und Franz Stušar der freiwilligen Feuerwehr in Oberlaibach;

## Feuilleton.

### Aus der slowenischen Lyrik.\*

#### 16. Einsamkeit.

Bon Anton Medved.

O Stille, du treue Genossin aus meiner einstigen Zeit, ich kehre aus lärmendem Losen zurück in die Einsamkeit.

Du blickst erstaunt auf den Fremdling, der treulos so lange nicht kam; du liest in den Bügen, tiefschweigend, geschrieben nur Wehmut und Gram.

Du tadelst mich leise, ganz leise: „Was willst du? Warum bist du hier? Du kommst von Musik, vom Gesange, von deinen Genossen zu mir?“

Was brachtest du mit in die Leere, zu mir in mein einsames Sein? — Ach, wisse, ein Herz, das viel öder, ein Antlitz, das düstrer, allein!

Und wisse, ich habe nur eines, mir eines erkannt und erlernt: Ich fühle je mehr mich als Menschen, je mehr ich von Menschen entfernt!

\* Sieh «Laibacher Zeitung» Nr. 87 vom Jahre 1903.

dem Mitgliede Bartholomäus Svetlič der freiwilligen Feuerwehr Waitsch-Gleinitz; den Mitgliedern: Adolf Gusti, August Luser, Franz Lepič, Anton Stopar, August Ferlic und Josef Škerlj der freiwilligen Feuerwehr in Rudolfswert;

den Mitgliedern: Matthäus Janežič, Valentin Paulič, Rudolf Mayer, Alois Šmeđ und Jakob Šmed der freiwilligen Feuerwehr in Domžale;

den Mitgliedern: Anton Terčef, Franz Grubar, Franz Kremerječ, Johann Habjan, Franz Brus, Franz Logar, Josef Papič, Johann Skof und Franz Baursnik der freiwilligen Feuerwehr in Möttling.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. und 8. April 1906 (Nr. 80 und 81) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 29 «Studentský Věstník» vom 2. April 1906.

Nr. 2 «Pochodění Osvěty, č. 2. Jos. Frant. Karas: Dělnický ženán. Hrstka časových úvah. V Praze 1906, Nákladem tiskového výboru národně-socialní strany (Mladé Proudy), knihtiskárna národ. social. dělnictva».

Nr. 11 «Swoboda» vom 30. März 1906.

Nr. 21 «Hromadský holos» vom 27. März 1906.

Die wahrscheinlich im Auslande gedruckte illustrierte Postkarte, darstellend die Halbinsel Italien mit ihrem bis in die Österreich gehörigen italienischen Landesgebiete reichenden Eisenbahnnetz und einer Italien darstellenden allegorischen, Istrien und Dalmatien zu sich wünschenden Frauensperson.

Nr. 6 und 7 (1906) «Smečenské Listy. Výbor prací Jos. V. Klimeš na Smečné».

Nr. 94 «Právo Lidu» vom 4. April 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Die Budapester Blätter begrüßen fast ausnahmslos die Bildung des Kabinetts Bekey als Erlösung aus der schweren Krise.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Ein Ministerium der Autoritäten! Ein großes Ministerium, gleich dem Kabinett Andrassy nach der Wiederherstellung der Konstitution! Das Ministerium ist in seinem ganzen Wesen ein politisches Ministerium erster Ordnung und die politische Idee hat es zusammengefügt. Das kann natürlich ein Übergangsministe-

### 17. Sonett.

Bon Fr. Prešeren.

Ich will fortan, feindseliges Verhängnis, mit keinem Worte über dich mehr klagen; ich bin, Gott sei's gedankt, gewöhnt zu tragen dein Leid, du Lebens düsteres Gefängnis.

Die Schulter trägt die Bürde ohne Bängnis, dem Mund will schier der herbe Trank behagen; der Haut, die man zu Sohlen hart geschlagen, schafft keine Dornenrute mehr Bedrängnis.

Versteinert sind die Glieder und Gelenke, erstarrt das Herz, dem Leben froh ergeben, gezähmt der Geist durch des Geschickes Ränke.

Dahin die Furcht, der Hoffnung eitles Streben, nun, Glück, schlag zu, gib losend mir Geschenke, du findest einen Hackblock ohne Leben!

### 18. Des gesangenen Vogels Klage.

Bon S. Gregorčič.

O weite Erde, voller Prangen, du warst mein Eigen sonder Ziel! Nun hält mich enge Haft gefangen, seit ich der List zum Opfer fiel.

Beschnitten, ach, ist mein Gefieder, das mich so oft zum Himmel trug; mehr, über Berg und Tal hinwieder trug mich nicht mehr der füchne Flug.

rium nicht sein, wenn es auch als solches gedacht wäre. Der imposante Eindruck dieses glänzenden Kabinettbildes lässt eine skeptische Regung nicht aufkommen. Ob es nicht auch die Mängel seiner außergewöhnlichen Vorzüge haben wird? Ob die Vertreter grundverschiedener Prinzipien und wohl auch verschiedener Weltanschauungen auf die Dauer eine einheitliche Politik verfolgen können? Diese Fragen mögen sich wohl aufdrängen, doch das sind Fragen und Sorgen einer näheren und ferneren Zukunft und es wäre Selbstländerlei sich dadurch die Freude an der endlichen Lösung der Krise, an der Schlichtung des Konfliktes mit der Krone, an der Wahrung der Konstitution und der Wiederherstellung der konstitutionellen Präzis und nicht zuletzt die Freude an diesem Ministerium der Charaktere und Talente verderben zu lassen und was die Zukunft auch bringen mag und wie die Dinge sich auch weiterhin gestalten mögen. Fürs erste wird die Regierung alle ihre Kraft aufbieten müssen, um den Boden von den Trümmern, welche die wilden Kämpfe und Stürme gehäuft und von dem Unkraut, das auf weiten Strecken emporgeschossen ist, zu reinigen. Ob nun wirklich die neue Ära heraufzieht, in die man sich hineingeträumt hat? Es kommt nur darauf an, was man sich darunter vorstellt. Vielleicht sind wir in allzu rücksichtige Anschaunungen verannt, aber uns will durchaus scheinen, die Nation dürfte sich glücklich preisen, wenn die neue Ära sich nicht wesentlich unterscheiden wird von jener alten, welche mit Franz Deak und Julius Andrassy heraufgezogen und in welcher Ungarn ein moderner Staat geworden ist, die ungarische Nation zu herrlicher Blüte gedieh, ihr nationales Wesen sich vertieft und entfaltete und immer mehr jene Attribute sich erwarb, die sie den großen Kulturvölkern ebenbürtig machen, das Ansehen Ungarns in der Welt fortwährend zunahm und der Glanz des ungarischen Königstums weit in die Lande hinausstrahlte. Wenn also die neue Ära dieser alten gleichen wird, dann dürfen wir ihrer vom Herzen froh werden und fast will es uns bedenken, das große Ministerium werde sein Bestes leisten, wenn es dafür sorgt, daß die Errungenschaften jener Zeit in die neue Zeit umgemindert und unversehrt herübergetragen werden, dann kann sie das Erworbene

Er trägt mich nicht in Waldes schatten, wo manch getreuer Bruder weilt; ich zieh' nicht fort von weßen Matten, wenn alles nach dem Süden eilt.

Mit Blüten schmückt der Hain sich wieder, mein schatt'ger Hain, mein Eden traut; hell schallen der Gefährten Lieder, hier schwindet leis mein Klagen laut.

Verblüht die Welt, verblüht die Auen, ich bin des Lichts, der Freiheit bar! Mein Nest, ich werd' es nimmer bauen, nie pflegen drin der Jungen Schar.

Sie blendeten mit Stahl und Zunder mir meiner Augen Himmelslicht, ich seh' sie nicht, die Gotteswunder in der Natur, ich seh' sie nicht!

Im Kerker stirbt mein Herz beklommen, die Jugend schwindet blütenleer; wohl habt ihr vieles mir genommen: Die gold'ne Freiheit fehrt nicht mehr!

Doch eins habt ihr mir lassen müssen, dies nehmt ihr nicht mein Leben lang: Die Lieder sind's, die schmerzlich süßen, es ist der himmlische Gesang.

Ich will im häufig einsam singen, bis dereinst bricht dies arme Herz, will euer kaltes Herz bezwingen und lindern meinen eignen Schmerz!

noch erweitern, die Güter der Wohlfahrt und der nationalen Gesittung noch mehr. Dann mag die Regierung zu solchem Erfolge sich und das Land beglückwünschen. Einstweilen aber werden wir sie und das Land beglückwünschen, wenn es schnell gelingt, die furchtbaren Schäden wettzumachen, welche die Sintflut angerichtet hat und aus dem Gemüte der Nation den Stachel zu entfernen, den getäuschte Hoffnung, genährt in heißblütigem Überschwang, darin zurückgelassen hat.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 9. April.

„Italie“ schreibt: Das Verdienst an der glücklichen Wendung der ungarischen Krise geht vor allem der Weisheit des chwürdigen Kaisers Franz Joseph I. Die ganze italienische Presse folgte der Krise mit großer Spannung und nahm an den Sorgen des Kaisers den herzlichsten Anteil. Die Krise sei gelöst. Möge der Friede der verbündeten befreundeten Monarchie Segen und Gediehenen bringen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Bezuglich der Zeitungsnachrichten, die Vereinigten Staaten von Amerika seien unzufrieden mit dem Zusammenfallen der Einberufung der Haager und der Panamerikanischen Konferenz, ist zu bemerken, daß die Wahl des Zeitpunktes für die Haager Konferenz von folgenden Erwägungen bestimmt wurde: Die Schweizer Regierung hat vorgeschlagen, für die erste Hälfte des Monats Juni eine Konferenz des Roten Kreuzes nach Genf einzuberufen, die vor der Friedenskonferenz enden müßt, damit diese sich nach den Genfer Beschlüssen richten könne, um die Maßnahmen bezüglich der Kranken, der Verwundeten und der Gefangenen einheitlich zu gestalten und in Einklang zu bringen. Es war daher unmöglich, sie vor dem gewählten Zeitpunkt einzuberufen. Es ging aber auch nicht an, sie für später einzuberufen, denn die Räume, wo diese Friedenskonferenz tagen soll, müssen im September für die Generalstaaten frei sein. Die Vertagung auf das nächste Jahr würde schließlich dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der verschiedenen Regierungen widersprechen.

Wie man aus St. Petersburg mitteilt, wird an kompetenten Stellen dem Gerücht, daß die Beziehungen zwischen Russland und Japan im fernen Osten neuerdings eine ungünstige Verschiebung erfahren hätten, aus denen sogar ernste Folgen abgeleitet werden könnten, mit nachdrücklicher Entschiedenheit entgegengesetzt. Man versichert vielmehr, daß auf beiden Seiten der ernsteste Wille bestehe, jedes Moment des Misstrauens oder der Unaufrichtigkeit aus dem Wege zu schaffen.

Der Einwanderungs-Ausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Amerika hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der den Zweck hat, die Einwanderung von Ausländern noch mehr zu beschränken. Der Entwurf sieht vor, daß jeder erwachsene Mann 25 Dollars, jede erwachsene Frau 15 Dollars besitzen müßt. Familien sollen eingelassen werden, doch muß das Familienhaupt 50 Dollars besitzen. Über 16 Jahre alte Einwanderer müssen des Lesens

irgend einer Sprache kundig sein. Geistig minderwertige Personen oder körperlich schwache Arbeiter sollen von der Einwanderung ausgeschlossen sein.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eine seltsame Überraschung) wurde vorletzen Samstag abends einem alten Ehepaar in Paddington zuteil. Ihr einziger Sohn war vor einiger Zeit auf eine größere Fußwanderung gegangen, und man hatte nichts wieder von ihm gehört, als plötzlich bekannt wurde, daß man im Wasser die Leiche eines jungen Mannes gefunden habe. Die beiden Alten fürchteten, es könne sich um ihren Sohn handeln, und die Mutter fuhr an den Ort und erkannte in der Leiche den verlorenen Sohn; auf Anweisung der Behörde wurde ihr auch die Leiche übergeben, die die bekümmerten Eltern am Sonnabend begraben. Als sie abends spät zu Hause gegangen waren, hörten sie plötzlich eine Stimme im Hausschlaf, die ihnen genau so wie die Stimme des totgeglaubten Sohnes klang. Die Frau stürzte aus dem Zimmer und sah sich tatsächlich ihrem Sohne gegenüber, der soeben von seiner Wanderfahrt zurückgekehrt war.

— (Wetter voraus sagen für einen Monat.) Wie aus Newyork berichtet wird, teilt der Leiter des meteorologischen Bureaus in Washington, Professor Willis Moore, mit, daß er in kurzer Zeit imstande sein werde, das Wetter für einen Monat vorher vorauszusagen, dank den Fortschritten in den Beobachtungsmethoden. Besonders ist man durch die Erforschung und Beobachtung der Verhältnisse in den oberen Luftschichten weiter gekommen. Man hat sehr feine automatische Registrierinstrumente erfunden, die an Ballons und Drachen befestigt werden und die wertvolle Kenntnisse über Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck, Windgeschwindigkeit usw. in verschiedenen Höhen vermitteln. Moore behauptet, daß bei allgemeinerer Ausbildung der neuen Methoden bald das allgemeine Wetter auf noch längere Fristen bis zu einem Jahre bestimmt werden kann.

— (Der Humorist bei Tisch.) Der französische Humorist Tristan Bernard, der bei den bevorstehenden französischen Parlamentswahlen als „internationaler Nationalist“ kandidieren will, verbrachte jüngst einen Monat an der Riviera. Eines Abends speiste er in einem der vornehmsten Restaurants von Nizza; mit Kennermiene studierte er die Speisekarte und bestellte nach langem Überlegen eine Suppe mit gerösteten Brotschnitten. Sie wurde sofort serviert, denn Tristan Bernard war in ganz Nizza bekannt, und ein solcher Guest mußte sorgfältig bedient werden. Misstrauisch betrachtete der Humorist die heiße Suppe, winkte den Kellner heran und sagte mit seiner nüchternen Stimme: „Kellner, diese Brotschnitten-Suppe kann ich nicht essen.“ Der Kellner, für den der gute Ruf des Hauses auf dem Spiele stand, wurde weiß wie die Wand, stammelte einige Worte des Bedauerns und fragte Herrn Bernard, ob er eine andere Suppe wünsche. „Wie Sie wollen.“ Der Kellner zählte rasch sämtliche Suppen des Hauses auf: Demidow-Suppe, Suworow-Suppe, Gortschakow-Suppe, Frühlings-Suppe. „Was Sie wollen,“ antwortet Tristan Bernard gemütlich. Der Kellner bringt Frühlings-Suppe. Einigen Augenblick später wird er wieder herangewinkt.

## Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(59. Fortsetzung.) (Rauchdruck verboten.)

Ihre Stimme erstarb in unverständlichem Murmeln. In ihrem Herzen war nur Zorn, grenzenloses Bitterkeit gegen den Mann, an dessen Seite sie nun die langen Jahre gelebt hatte und dessen Jugendhunde solche Früchte zeitigte. „Geh!“ wiederholte sie heftig, „wir gehören nicht mehr zusammen. Das gegen mich geschmiedete Komplott ist ja vollendet, ich bin eine einsame, unglückliche Frau.“

„Du hast ja Erich, der mehr Blut von deinem Blut ist,“ sagte Ilse schneidend und wandte sich zum Gehen.

Erich Morbach war bei seiner Mutter. Sie klammerte sich an ihn, sie lagte trostlos, daß sie ja niemand mehr habe als ihn.

Sie war in ihrem Zimmer geblieben, sie war traurig. Diese Aufregungen töteten sie.

Erich saß still und sehr nachdenklich da. Er versuchte zu beruhigen, er empfand seine Lage als sehr peinlich.

„Mama — ich weiß nicht — wir kennen doch alle Ilse, die jetzt durch, was sie will, auch das Tollest. Mir hat sie ja dieses wunderbare Geheimnis ihrer Liebe schon anvertraut, als der Gegenstand derselben noch im Gefängnis war und ich ihn für schuldig hielt und überzeugt war, daß die Geschworenen ihn schuldig sprechen würden. Aber von Ilse konnte man sich von jeher des Abenteuerlichsten verzeihen. Jetzt, glaube es mir, Mama, heiratet sie den Mann, ob du

deine Einwilligung gibst oder nicht. Sie ist mündig, und niemand wird sie daran hindern können. Er soll ja kolossal reich sein, wird also drüber alles bieten können, was sie verlangt. Während der Untersuchung ist manches zutage gekommen. Der Milliardär drüber, der Eisenbahnkönig Morgan, bot riesige Summen als Kavution für seine Freilassung, stellte ihm ein glänzendes Leumundszeugnis aus. Wenn du — wenn wir — in Abetracht der zwingenden Lage äußerlich einsinken. Der Skandal vor der Welt wird abgeschwächt, wenn Ilse mit dem Segen der Eltern zieht. Papa — na, wir wollen nicht darüber reden, sie haben wenigstens soviel Takt gehabt, mich in Unkenntnis über die Herkunft des Menschen zu lassen bis zuletzt — den Namen Morbach zu führen, hat dieser Neller-Brandes verweigert, er verzichtet auf eine Anerkennung. Der Mann hat seinen eisernen Kopf, Ansprüche zu stellen ist er ja glücklicherweise nicht gekommen. Ich weiß nicht Mama — sehn, kennen lernen solltest du ihn doch!“

Die Geheimräatin saß in der Sofaecke, daß Battistich vor dem Gesicht und schluchzte. „Entsetzlich! Entsetzlich!“

Erich redete weiter. Er wollte es sich selber nicht gestehen, wie sehr ihm diese Liebe imponierte. Dazwischen gab es etwas in unserer raffinierten Kulturstadt — wie Reid hatte es ihn gepaßt, als er die beiden zusammen gesehen in des Vaters Zimmer, und dessen verwandeltes Gesicht. Der von ihm so lange verleugnete Sohn war jetzt der geliebte, der bedeutendere. Er kam sich wie in weiter Reihe stehend vor.

Das war Unsinn, aber er hatte die Eindrücke empfangen und konnte sie nicht vergessen.

„Rufen Sie mir doch den Geschäftsführer.“ Der Geschäftsführer erscheint und verneigt sich bis zur Erde. „Herr Geschäftsführer, ich kann diese Frühlingssuppe nicht essen“, sagt Tristan Bernard. Der Geschäftsführer ist verzweifelt: „Aber mein Herr“, sagt er, „ich gebe Ihnen die Versicherung, daß sich bei uns noch kein Mensch beklagt hat; wir haben einen noch ersten Ranges, und es ist mir ganz unvergeßlich, wie so etwas passieren kann. Federmann hat gerade diese Suppe für ausgezeichnet erklärt.“ — „Ich habe ja auch gar nicht gesagt, daß diese Suppe schlecht sei,“ erwiderte Tristan Bernard freundlich, „ich sage nur, daß ich sie nicht essen kann, und ich kann sie nicht essen, weil ich keinen Löffel habe!“

— (Ein an sich unliches Bild) der stetig zunehmenden Bedeutung der drahtlosen Telegraphie im Ozeanverkehr und im Nachrichtenaustausch von Kontinent zu Kontinent gibt der soeben veröffentlichte neueste Jahresbericht der Marconigellschaft. Danach bestehen gegenwärtig auf nicht weniger als 80 zumeist in der nordatlantischen Fahrt beschäftigten Dampfern Marconistationen. Neun dieser Dampfer gehören der deutschen Handelsmarine an, und zwar fünf der Hamburg-Amerika-Linie und vier dem Norddeutschen Lloyd. Bei dieser großen Zahl der schwimmenden Stationen, zu denen dann noch die festen Stationen an Land oder auf Feuerschiffen kommen, darf es nicht wundernehmen, wenn die Schiffe, wie noch kürzlich von dem Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ berichtet wurde, während der ganzen Dauer ihrer Fahrt über den Ozean in ständigem Nachrichtenverkehr mit dem Lande bleiben. Zu diesem Konnex zwischen Schiff und Festland trägt auch die zunehmende Verbesserung des Systems bei, die während des vergangenen Jahres bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Insbesondere ist es gelungen, die Schwierigkeit, die bisher das Telegraphieren bei hellem Sonnenlicht verursachte, zu überwinden, so daß ein ununterbrochener und zuverlässiger Dienst ermöglicht ist. Eine weitere wichtige Verbesserung ist dadurch erzielt worden, daß es gelungen ist, die elektrischen Wellen nach einer ganz bestimmten Richtung hin zu entsenden. Man ist also imstande, die Lage eines Schiffes, daß sich außer Sicht befindet, lebiglich aus der Richtung festzustellen, aus der seine telegraphischen Signale übermittelt werden, ein Fortschritt, der besonders in Fällen der Seenot von der allergrößten Bedeutung ist.

— (Ein Stock als Uhr und Kalender.) In Borderindien benutzt man einen eigenartigen Stock dazu, um sich über Tages- und Jahreszeit zu orientieren. Ein achtziger, 160 Zentimeter langer, aus dem Holz eines ganz bestimmten Baumes angefertigter Stock trägt 15 Zentimeter von seinem oberen Ende ein rechtwinklig durch die Längssäcke gehendes Bohrloch. Durch dieses wird ein Stift von bestimmter Länge gesteckt, der am Ende des Stöckes mit einer Schur befestigt ist. Stellt man nun den Stock senkrecht und so, daß der Stift gegen die Sonne gerichtet ist, so wird je nach dem Stand der Sonne ein kürzerer oder längerer Schattenstreifen auf den Stab fallen. Für jeden Monat sind nun nach der Erfahrung berechnete Marken angebracht und mit Berücksichtigung dieser Marken kann man dann Jahreszeit und Stunden ablesen.

Die Ereignisse mußten jetzt rasch folgen. Ilse und ihr Verlobter wünschten eine baldige stille Trauung. Ilse war nach der Mutter schroffer Abweisung tief verletzt und starr entschlossen. Sie ging auch ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge augenblicklich lagen, gab man schon der Dienerschaft Anlaß zu den unglaublichen Skandalgeschichten. In der Gesellschaft ahnte doch noch niemand etwas von diesen Vorgängen. Wenn die Tatsachen offenbar würden, mußte man gerüstet sein und den Dingen einen anständigen Mantel umlegen. Es war eine romantische Geschichte. Dieser immens reiche Fremde — seine übrigen Beziehungen zur Familie konnten ja geheim bleiben — hatte Ilses Herz gewonnen. Ihre erste Begegnung mit ihm bei Edhoffs war gewiß einigen noch in der Erinnerung. Sein Schicksal hier, die ungerechte Anklage, seine Verhaftung, die ja nun mit völiger Freispruch geendet, hatte Ilses Liebe nur gestählt. Nun heiratet sie in glänzende Verhältnisse.

Zu solcher Auffassung der Dinge riet Erich.

Nach schwerem Kampfe entschloß sich Frau Geheimräatin zur Überwindung ihrer Gefühle.

Erich vermittelte, und am Nachmittag stand Georg Brandes mit Ilse vor der Mutter in deren Zimmer.

Alle Beteiligten sahen darin nur eine kühle Zeremonie.

Ilse wurde etwas weicher gestimmt, als sie die eingefallenen Züge ihrer Mutter gewahrte, und sich sagte, was sie diese Stunde kostet.

(Fortsetzung folgt.)

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Eine Wählerversammlung der national-fortschrittlichen Partei.

(Schluß.)

Herr Kocmür (Sozialdemokrat) wandte sich in seiner Rede gegen den Christlich-Sozialen Gostinčar, dem er Gesinnungswechsel vorwarf, und kam sodann auf den vorjährigen Aufstand zu sprechen, wo die Sozialdemokraten von ihren damaligen Bundesgenossen, den Christlich-Sozialen, im entscheidenden Momente im Stiche gelassen worden seien. Im November vorigen Jahres habe Dr. Krefl in einer Versammlung in Wien gegen den Generalauftand gestimmt, den die Christlich-Sozialen befürwortet hatten. Dadurch habe die christlich-soziale Partei gezeigt, daß es sich bei ihr nicht um die Wahlreform, sondern um die Herrschaft handle.

Da Herr Kocmür am Schluß seiner Ausführungen dem Bürgermeister Hribar vorhielt, dieser habe seinerzeit sein Ehrenwort gegeben, daß in einer der kommenden Sitzungen die Wahlreform für die Stadt Laibach auf die Tagesordnung gesetzt werde, verwahrte sich Abg. Hribar dagegen, daß er diesfalls je sein Ehrenwort gegeben hätte, betonte aber, daß er die Wahlreform schon im Dezember habe in Druck legen lassen, und daß er den Sozialdemokraten gehagt habe, es müssen zuerst darüber Beratungen in den Ausschüssen geflossen werden, dann erst könne die Wahlreform im Gemeinderat selbst verhandelt werden.

Herr Dr. Savigelj gedachte lobend der Haltung der national-fortschrittlichen Partei im Landtage, verwies auf die Verdienste, die sich die Herren Grasselli und Hribar auch als Bürgermeister von Laibach erworben, und beantragte eine Resolution, worin den beiden sowie den übrigen national-fortschrittlichen Abgeordneten „für die unentwegte Abwehr des Attentates auf die fortschrittliche Bürgerlichkeit und auf die Arbeiterschaft“ das volle Vertrauen ausgedrückt wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. Dr. Tabčar, mit stürmischen Beifällen begrüßt, erörterte die Wahlreform für den Reichsrat. Sie sei teilweise von dem gleichen ungefundnen Geiste wie die Wahlreform für den kroatischen Landtag durchweht. Der Gedanke des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes sei ja geradezu ideal, und die slovenischen national-fortschrittlichen Abgeordneten würden der Wahlreform schon vom slovenischen Standpunkte aus keinen Widerstand entgegensetzen, wenn sie die Garantie dafür hätten, daß sie in ihrer reinen Form durchgeführt würde. Allein der Staat müßtbrauche sie zu Zwecken, die damit nichts zu schaffen haben. Man werde nirgends erleben, daß ein Ministerpräsident, der vor zwei Monaten gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht eingetreten sei, sich plötzlich dafür erkläre. (Rufe: Dr. Tabčar auch! Der „Slov. Narod“ auch!) Wir werden uns weder von Gostinčar noch von den Sozialdemokraten belehren lassen. Die Sozialdemokraten waren, laut ihrer eigenen Erklärung, so weise, daß sie ein Gostinčar aufs Eis geführt hat! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Tabčar bezeichnete die Bemühungen der Slovenischen Volkspartei um die Wahlreform als Geheulei und als eine Maske, die sie ihrer Herrschaft auffügte, um die fortschrittliche Bürgerlichkeit im Lande zu erdrücken. Seine Partei habe hinter den Kulissen die Slov. Volkspartei aufgefördert, gemeinsam gegen die 11 Großgrundbesitzer zu kämpfen, aber da sei ihr die Antwort zuteil geworden, daß die Großgrundbesitzer dann die ganze Wahlreform vereiteln könnten, jene Großgrundbesitzer, die Abg. Dr. Sušteršič aus dem Landtage habe hinauspeitschen wollen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagte Abg. Dr. Tabčar, der Ministerpräsident habe offiziell die 15 bis 16 Millionen Slaven durch die Zuwendung von 5 Stimmen Majorität als inferior dargestellt. In welchem Verhältnisse die Slovenische Volkspartei zur Regierung stehe, beweise das im „Slovenec“ veröffentlichte Interview des Abg. Doctor Sušteršič. Dieser habe das Vorgehen des Ministerpräsidenten, betreffend die Vorlage für Kroatien, als korrekt dargestellt; wie komme wohl der Führer der Slovenischen Volkspartei dazu? Freiherr von Gauth brauche Abgeordnete für seine Reichsrats-Wahlreform als Gegengewicht gegen die ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei in Steiermark und Kärnten. Es werde erzählt, Abg. Dr. Sušteršič als Obmann des Südslavischen Verbandes habe den Auftrag erhalten, beim Ministerpräsidenten hinsichtlich der Bestimmungen der Wahlreform für Südsteiermark und Kärnten zu intervenieren. Er habe da keine Unerungen erzielt, wohl aber alles für Kroatien erreicht. Die national-fortschrittliche Partei erhalte durch die neue Kurie kein Mandat, die Sozialdemokraten auch nicht. Und doch könne behauptet werden, daß es in Kroatien wenigstens 100.000 fortschrittlich gesinnte Einwohner gebe, und diese alle sollen ganz ohne Vertretung bleiben. Die Auslieferung der Slovener

in Steiermark und insbesondere in Kärnten sei ein himmelschreiendes Verbrechen. (Zustimmung.) Man habe in Kärnten einfach 60.000 Brüder hingeropft. (Entrüstungsrufe.) Die Wahlreform werde ein Grabdenkmal für die Kärntner Slovenen sein und darauf werde der Name des Abg. Dr. Sušteršič als des Totengräbers stehen. (Lebhafte Zustimmung.) — Abgeordneter Dr. Tabčar schloß mit den Worten, daß die Berräter des slovenischen Volkes an den Pranger gestellt werden müssen. (Anhaltendes Händeklatschen.)

Herr Bregant beantragte hierauf eine mit lautem Beifall angenommene Resolution, worin das Referat des Abg. Dr. Tabčar zustimmend zur Kenntnis genommen sowie ihm und seinen Gesinnungsgegnern volles Vertrauen ausgedrückt wird.

Der Vorsitzende, Dr. Ravnihar, konstatierte, daß alle fortschrittlichen Wähler mit ihren Abgeordneten solidarisch seien, und schloß sohin die Versammlung.

### \*\* Anastasius Grün-Feier

am 7. April 1906.

Für die Feier der hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem Anastasius Grün, der große Sohn Laibachs, dessen hervorragende Bedeutung nun die gesamte deutsche Presse eingehend würdigte, geboren wurde, waren von einem Festausschusse, der sich aus Vertretern aller deutscher Vereine zusammensetzte, in umsichtiger Weise Vorbereitungen getroffen worden, um den Verlauf des Festes zu einer erhebenden Huldigung der Manen des Dichters zu gestalten.

Es fand zu diesem Zwecke eine musikalisch-deklamatorische Festaufführung im großen Saale der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft statt, die, wie bereits berichtet wurde, zahlreich besucht war. Die Sängerbühne war sinnig mit Fahnen und Standarten der deutschen Vereine eingerahmt und es erhob sich auf ihr inmitten grüner Gewächse ein Obelisk mit dem Reliebilde von Anastasius Grün.

Den Abend leitete die prächtige Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. von Weber ein, die vom Philharmonischen Orchester unter der animierenden Leitung Musikdirektor Böhrer, der für die Kunststets mit aller Hingabe eintritt und auch im Verlaufe der Aufführung seine Sänger von Sieg zu Sieg führte, mit hinreizendem Schwunze ausgeführt wurde. Eindruckvoll deklamierte sodann Herr Professor Dr. Wedan die Gedichte: „Begrüßung des Meeres“ und „Bundeslied“ und fand lebhafte Anerkennung. Wenn A. Grüns Bedeutung auch nicht in seiner Lyrik liegt, so muß doch zugestanden werden, daß diese und die später von Fräulein Laura Schiller mit inniger, warmer Empfindung wirkungsvoll vorgetragenen Gedichte „Der alte Komödiant“, „Vegende“ und „Der Ring“ ein eigenes Gepräge tragen und sich insbesondere seine feinsinnige Hingabe an die Natur darin geltend macht.

Inmitten der lirischen Blüten war der Männerchor: „Blätter und Lieder“ mit Begleitung von Waldhörnern von Rudolf Weinwurm eingebettet, der sangsfroh und stimmungsvoll nach Worten des Dichters zur Grünfeier der Philharmonischen Gesellschaft im Jahre 1876 vertont worden war. Vom stimmkräftigen, gegen 60 Sänger zählenden Männerchor klar, innerlich im Ausdruck vorgetragen, fand die poeifische Komposition lebhafte Anklang.

Einen anmutigen und erhebenden Eindruck machte das Auftreten des Jugendchores, der 80 jugendlich, mit weißen Rosen, der Lieblingsblume des Dichters, geschmückte Sänger und Sängerinnen ins Treffen führte, die mit vom Herzen kommender und zu Herzen gehender freudiger Begeisterung das weihevolle Bundeslied von Mozart in eindringlicher und doch maßvoller Steigerung vortrugen. Die dam Unlasse entsprechenden Worte hiezu, die den Dichter als Völkerfrühlings-Liederboten preisen, hatte Herr Professor Dr. Binder gedichtet und das Melodram, welches die von Fräulein Edith Bodl mit hingebender, schwungvoller Begeisterung deklamierten Strophen mit dem Chorgesange verbindet, Herr Musikdirektor Böhrer in feinsinniger Weise vertont. Die Aufführung des Bundesliedes, dessen dichterische und musikalische Erweiterung von innerlicher, in reger Anteilnahme wurzelnder edler Wärme der Empfindung zeigte, bildete die Einleitung zur Huldigung, die den Manen des Dichters geweiht war. Nach dem verständnisinnigen Vortrage eines vom Professor Walter Brüll gedichteten, aus echter Begeisterung quellenden Feitspruches durch den jugendlichen Herrn Alfred Mohr wurden unter jubelndem Beifall der Zuhörerschaft, unter dem Klange festlicher Fanfaren, drei von den deutschen Schülern des Gymnasiums, der Oberrealschule und der Lehrerbildungsanstalt gewidmete silberne Kränze an dem Obelisk niedergelagzt.

Mächtig und feierlich erscholl dann, von 140 Sängern und Sängerinnen vorgetragen, Händels

großartiges „Halleluja“. Mark und Kraft im Ausdruck, scharfe Ausprägung im ernstschreitenden Gang der Entwicklung bis zur höchsten Steigerung ließen die gewaltige Architektonik des monumentalen Kunstwerkes so überzeugend und überwältigend auf die Zuhörer einwirken, daß diese durch stürmischen Beifall die Wiederholung erzwangen.

Den würdigen und glänzenden Abschluß des Festes bildete der zum erstenmale seitens der Philharmonischen Gesellschaft aufgeführt Kaisermarsch von Richard Wagner. Welch ein Glanz des Kolorits, welche Zartheit neben so stürmischer Kraft, welche griffrichtige Einzelheiten bei der ergreifenden Einheit der Totalwirkung, welche erhabenz und doch verständliche Sprache.

Die scharf umrissene flate Ausarbeitung über dem Stimmungsuntergrunde kam in dem feierlich-schwungvollen Vortrage der Philharmoniker zu entschiedener Geltung.

Der Festaufführung schloß sich ein Kommers in der Glashalle des Kasino an, der ebenfalls zahlreich besucht war und bei dem Herr Dr. Hegemann einen zündenden Vortrag über die Bedeutung von Anastasius Grün hielt.

— (Zulassung von Frauen zu den philosophischen Universitätsstudien.) Man schreibt uns aus Wien: Seine Exzellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht Dr. Freiherr von Biererth hat zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei der Zulassung von Frauen an die philosophischen Fakultäten einen Erlass an die Dekanate gerichtet, in welchem die betreffenden Vorschriften erläutert und insbesondere die Aufnahmsbedingungen in Ansehung der geforderten Vorbildung neuerschlich betont werden. Bei der Aufnahme von Frauen als ordentliche Hörerinnen gilt völlige Parität mit der männlichen Jugend und ist daher ein für das Land gültiges Gymnasial-Maturitätszeugnis die Voraussetzung für jene, welche nach Absolvierung des vierjährigen philosophischen Fakultätsstudiums zum Doktor oder zur Lehramtsprüfung für Mittelschulen zugelassen werden wollen. Als außerordentliche Hörerinnen können die Absolventinnen der inländischen Lehrer-Bildungsanstalten sowie die Abiturientinnen jener Mädchenlyzeen aufgenommen werden, welchen der Unterrichtsminister diese besondere Berechtigung zuerkannt hat; die Erteilung derselben ist davon abhängig, daß das betreffende Mädchenlyzeum nach dem mit dem Ministerial-Erlasse vom 11. Dezember 1900 fundgemachten Lehrplane organisiert ist und daß nach Absolvierung dieser sechsklassigen Anstalt die Reifeprüfung gemäß dem Ministerial-Erlasse vom 3. Oktober 1901 abgehalten wird. Solche außerordentliche Hörerinnen können nach Absolvierung eines dreijährigen Universitätsstudiums zur Lehramtsprüfung für Mädchenlyzeen zugelassen werden. Eine besondere Verordnung vom 7. April 1904 gestattet speziell den Abiturientinnen von Mädchenlyzeen der erwähnten Art auch den Eintritt in den pharmazeutischen Beruf. Frauen ohne diese Vorbildung können nur zum Besuch einzelner Vorlesungen an den philosophischen Fakultäten in der Eigenschaft als Hospitantinnen zugelassen werden, doch erwachsen aus diesem Universitätsbesuch keinerlei Berechtigungen. Die erwähnten Normen gelten zunächst für österreichische Staatsbürgerinnen, doch können auch Ausländerinnen auf Antrag der philosophischen Professoren-Kollegen vom Unterrichtsminister fallweise unter der Voraussetzung zugelassen werden, daß ihre Vorbildung den hierzulande geltenden Anforderungen vollkommen entspricht. Da sich Fälle ergeben haben, daß Frauen, welche nach den hierfür bestehenden Vorschriften an die männlichen Fakultäten nicht zugelassen werden dürfen, ihre Inskription an der philosophischen Fakultät erwirken, um mit Umgehung dieser Vorschriften dann doch medizinische Kollegen zu besuchen, werden in dem erwähnten Erlass des Leiters des Ministeriums für Kultus und Unterricht die philosophischen Dekanate aufgefordert, im Einvernehmen mit den medizinischen Dekanaten einem solchen Vorgehen nachdrücklich entgegenzutreten, und zwar namentlich dann, wenn Hörerinnen der philosophischen Fakultät medizinisch-klinische Kollegen besuchen wollen, während denselben unter Umständen der Besuch allgemeiner medizinischer Kollegen, die als Ergänzung des naturwissenschaftlichen Studiums von Interesse sein können, nicht versagt werden soll.

— (Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital in Laibach.) Im Saale des städtischen Rathauses fand am Samstag nachmittags die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder des Kaiserin Elisabeth-Kinderhospitals statt. Den Vorsitz führte Vizepräsident Dr. Bodl, welcher die Versammlung herzlichst begrüßte und insbesondere den Schwestern für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Der Vorsitzende

warf dann einen Rückblick auf die Tätigkeit der Anstalt im abgelaufenen Jahre und konstatierte mit Bedauern, daß die Anzahl der Mitglieder sich vermindert habe, während die Anforderungen an die Anstalt sich von Jahr zu Jahr steigern, wodurch sich bereits für das abgelaufene Jahr ein Ausfall ergeben habe, der aus dem Stammvermögen des Vereines gedeckt werden müßte. Eine Anzahl von Wohltätern habe auch im vorigen Jahre dem Kinderspital namhafte Spenden zugewendet; der Vorsitzende sprach ihnen den wärmsten Dank aus und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß sie der Anstalt ihr Wohlwollen auch fernerhin erhalten werden. Redner gedachte der mit Tod abgegangenen Mitglieder und Wohltäter und widmete insbesondere dem verstorbenen Vereinspräsidenten Josef Luckmann einen warmen Nachruf. Der Anstaltsdirektor Dr. Schuster machte die Mitteilung, daß im Jahre 1905 in der Anstalt 328 französisch Kinder in Behandlung standen. Die Frequenz des Spitäles bewegt sich in aufsteigender Kurve. Fünf französische Kinder konnten auf Kosten der Krainischen Sparkasse zur Kur nach Grado gesendet werden. Der Anstaltsökonom Major von Kastl berichtete über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Vereines, beziehungsweise des Kinderspitals. laut Rechnungsabschlusses beliefen sich die Ausgaben auf 20.711 K 72 h. Zu deren Besteitung mußte außer den sonstigen Einnahmen der Betrag von 1850 K vom Stammkapitale verwendet werden. An Subventionen erhielt die Anstalt von der Stadtgemeinde Laibach und von der Krainischen Sparkasse je 1000 K, an sonstigen Spenden 908 K. Das Spital werde von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen und des Verwaltungsrates harre die schwere Aufgabe, den gesteigerten Anforderungen mit den zu Gebote stehenden Mitteln gerecht zu werden. Die Berichte des Anstaltsdirektors Dr. Schuster und des Ökonomen Major von Kastl wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und beiden Funktionären der Dank der Generalsversammlung ausgesprochen. Über Antrag des Vereinssekretärs Dr. Pessiak wurde sodann per acclamatio nem Herr Anton Ludemann zum Präsidenten gewählt. Die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrates wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Der gewerbliche Ausihilfsfasserverein hielt am 28. v. M. seine 50. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Ludwig Widmayer, begrüßte die Versammelten und erwähnte dann mit Bedauern, daß der Verein im laufenden Jahre zwei langjährige Mitglieder, und zwar die Herren Anton Prelsnik, Vereinsbuchhalter, und Johann Buzjak durch den Tod verloren hatte. Die Versammelten ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sizien. Der Obmann berichtete weiters, daß der Verein im Jahre 1905 einen Geldverkehr von 1.710.899 K 34 h hatte und einen Reingewinn von 6892 K 01 h erzielte. Der Reservefond als das eigentliche Vermögen des Vereines vermehrte sich gegen den vorjährigen, der 119.413 K 62 h betrug, um den obigen Reingewinn und ist daher auf die Summe von 126.305 K 63 h angewachsen, woraus zu entnehmen ist, daß die Direktion mit dem Vereinsvermögen trotz der vielen in der Stadt bestehenden Geldinstitute ihre Tätigkeit erstaunlich befundet hatte. Hierauf teilte er mit, daß nach den Vereinsstatuten heuer wegen Dienstalters die Herren Anton Krejci, Ludwig Widmayer, Jakob Zajnák und Bartholomäus Zitnik aus dem Vorstande treten, daß sie jedoch auf die weitere dreijährige Funktionsdauer wieder wählbar sind. Nach der hierauf erfolgten Erstattung des Berichtes durch den Obmann des Revisionsausschusses, Herrn Josef Lofka, über die erfolgte Revision und über den Befund sämtlicher Haupt- und Nebenbücher wurde der Rechnungsabschluß pro 1905 genehmigt und der Direktion das Absolutorium erteilt. In der Vorstand wurden mit Stimmzetteln die bisherigen obgenannten Funktionäre wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Ivan Buzjak hingegen trat Karl Zuzek für die zweijährige Funktionsdauer. In den Revisionsausschuss zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1906 wurden die Herren Josef Lofka, Anton Leutgeb und Franz Kandare wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Beratung über die eingelangten Gesuche verschiedener Vereine sowie die Armenunterstützungen, wofür zusammen der Betrag von 240 K votiert wurde. Über Antrag des Herrn Johann Bonnack wurde beschlossen: Der außerordentliche Ausschuß soll bevollmächtigt werden, die Voranschläge für das 50jährige Jubiläum des gewerblichen Ausihilfsfasservereines auszufertigen und sodann zu diesem Zweck den Vereinsausschuß einzuberufen. Schließlich wurde der Direktion über Antrag des Herrn Josef Kozak für ihre Mühewaltung und erstaunliche Tätigkeit einstimmig der Dank ausgesprochen.

Personalnachricht. Fürst Hugo zu Windischgrätz ist Samstag hier eingetroffen und logiert im Hotel „Union“.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Kranj hat die Umbildung des Unterstützungsvereines der Baumwollspinnerei und Weberei in Neumarktl, auf Grund der vorgelegten, geänderten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (DIREKTOREN-KONFERENZ.) Die Direktoren der hierländischen Mittelschulen werden morgen und übermorgen im Konferenzzimmer des I. Staatsgymnasiums eine Konferenz abhalten.

— (VOM VOLKSSCHULDENSTE.) Zur Supplentin an der vierklassigen Volksschule in Ratschach, Bezirk Gurfeld, wurde die Lehrerin Fr. Gabriele Simone aus Laibach ernannt. — s

— (Deutscher Lehrerverband für Kranj und Kästenland.) Die gründende Hauptversammlung des Verbandes findet Mittwoch, den 11. d. M., um 10 Uhr im Casino statt. Alle Mitglieder des „Krainischen Lehrervereins“ werden dazu freundlich eingeladen.

— (PROJEKTIONSAVENDE.) Aus Littai wird uns geschrieben: Am verflossenen Sonntag veranstaltete der hiesige Photograph, Herr J. Rožun, im Gasthausaal des Herrn Oblak einen Projektionsabend, der sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Die stiptischen Bilder, zumeist Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege, fanden ob ihrer Schärfe und Reinheit ungetilten Beifall. — ik.

\* (UNFALL.) Gestern vormittags stürzte der 22jährige Besitzersohn Josef Švigelj aus Brest während der Fahrt am Karolinengrunde von einem Heuwagen und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Der anscheinend innerlich lebensgefährlich Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

\* (EINGEWALTTÄGIGER BWÄNGLING) ist der 36jährige, nach Moste bei Laibach zuständige Bäcker Josef Bolbank. Der Gauner, der nicht weniger als 16ml nur wegen Diebstahles vorbestraft ist, versegte gestern beim Bau des Deghenghischen Hauses an der Ecke der Gerichtsgasse und der Wienerstraße ohne jede Veranlassung vorerst dem Aufseher Pečnik einige Ohrfeigen und nahm dann auch gegen den Aufseher Šteršič eine drohende Haltung ein. Schließlich wurde er durch einen Wachmann verhaftet und sohin in die Zwangsarbeitsanstalt zurückgebracht.

\* (EINGEFÄHRlicher WOHNUNGSEINZELHEITER HINTER SCHLOSS UND RIEGE.) In der letzten Zeit machte sich in Laibach ein frischer Wohnungseinselheimer bemerkbar, der auf eine besonders freche Art mehrere Diebstähle verübt. Wenn der Gauner durch Hausbewohner auf der Treppe oder auf dem Gange betreten wurde, so fragte er immer, ob nicht ein Fräulein X im Hause wohne. Am 29. vorigen Monats entwendete er dem Herrn Hostrate Grafen Chorinsky aus dem Vorzimmer eine auf 100 K bewertete Weckeruhr, am 3. April Herrn Advokaten Dr. Kapus in der Levstikgasse eine Weckeruhr, Herrn Hausbesitzer Pribil zwei silberne Spazierstöcke, dem Hausmeister Michael Mahnič in der Villa Benedikt einen Havelock, Herrn Poststöfizial Karl Maher in der Levstikgasse einen Überzieher, einen Winterrock und ein Globertgewehr und der Frau Klara Janešč an der Petersstraße ein Herrenhemd, eine Unterhose und vier Taschentücher. Freitag abends gelang es der Polizei, den Dieb aufzugreifen. Er wurde in einem Gasthause verhaftet. Dieser Gauner ist der 1883 in Wien geborene und dorthin zuständige ledige Kontorist und Musiker Eduard Schmid, der bei der Kapelle des f. und f. 27. Infanterieregiments gedient hatte. Den entwendeten Havelock verkaufte er einem Trödler, die dem Herrn Dr. Kapus gehörige Uhr einem Uhrmacher. Einen Silberstock wollte er dem Goldarbeiter Wagenpfeil verkaufen, hatte aber Pech. Herr Wagenpfeil erkannte den Stock und ließ den Eigentümer holen, worauf sich Schmid flüchtete. Die der Frau Janešč entwendete Wäsche trug Schmid bei der Verhaftung an sich; auch trug er ein Paar Damenstrümpfe an den Füßen. Schmid war schon wegen Diebstahles abgestraft worden. Er hatte nämlich im Monate März in der Floriansgasse einen Überzieher entwendet. Der Gauner wurde dem Landesgericht eingeliefert.

— (EINE VERSAMMLUNG IN WIPPAACH.) Vorgestern fand in Wippach eine Versammlung der Gemeindevorsteher und Gemeinderäte aller Gemeinden des Gerichtsbezirks Wippach statt, worin die Herren Abgeordneten Božič und Dr. Zitnik über die Verlängerung der Wippachtalbahn von Heidenstadt über Wippach nach St. Veit referierten. Die Erklärungen des Herrn Dekanatspräses sowie des Herrn Oberlehrers Punčuh, daß die Vorschulklassen in Wippach und Slap geneigt wären, Aktien im Betrage von zusammen mindestens 20.000 K zu erwerben, wurden beifällig aufgenommen. — Den ausführlicheren Bericht über die Versammlung, worin auch die Wasserregulierung im Wippachtale erörtert wurde, bringen wir morgen.

— (DEN BRANDWUNDEN ERLEGEN.) Am 31. vorigen Monats abends hantierte die 60 Jahre alte, etwas schwachsinnige Kranjlerin Katharina Blažec in Zelezniki, Bezirk Tscherinembl, so unvorsichtig mit Feuer, daß ihre Kleider in Brand gerieten. Hierbei erlitt sie derartige Brandwunden, daß sie nach vier Stunden starb. — e.

— (BAUTÄTIGKEIT IN RUDOLFSWERT UND IN DESSEN NÄCHSTER UMGEBUNG.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Mit Eintritt des Frühjahrs hat sich in Rudolfswert und in Kandia eine recht erfreuliche Bautätigkeit entwickelt. Herr Landesgerichtsrat Johann Skrlj läßt bei Stauden eine Villa bauen; die Vorschulklasse in Kandia hat mit der Grundaushebung für ein eigenes Amtsgebäude begonnen, das auch zwei komfortable Mietwohnungen umfassen wird. Der Neubau des Herrn Lederermeisters Mramor an der Laibacher Straße geht der Vollendung entgegen. Herr Strajner baut ein neues Wohnhaus in Kandia, das bereits heuer bezogen werden soll. Trotz alledem ist jedoch diese Bautätigkeit angießlich der in Rudolfswert bestehenden Wohnungsnot unzureichend. In Rudolfswert, bzw. in Kandia, würde sich ein in Beamtenhäusern angelegtes Kapital bedeutend besser rentieren als in der Landeshauptstadt, indem hier eine minderwertige Wohnung höher als eine komfortable in Laibach zu stehen kommt. Bei einem Beamtenkörper, wie ihn das Kreisgericht, das Bezirkshauptmannschaft, das Bezirksgericht, das Hauptstaueramt, das Post- und Telegraphenamt, das Staatsobergymnasium, das Gendarmerie-Abteilungs- und Bezirks-Gendarmerie-Kommando, das Weinbauinspektorat, die Finanzwache und eine beträchtliche Anzahl von Pensionisten aufweist, ist die Nachfrage nach besseren Wohnungen äußerst rege. Daher müßte ein Bauunternehmen, das Beamtenhäuser gegen Abzahlung und Amortisation aufzuführen, ein sicher und gutes Geschäft machen. Man zahlt dermalen in Rudolfswert für eine Wohnung von drei Zimmern, mit weichen Fußböden einen Mietzins von 500 bis 700 K. Diese Biffen beweisen deutlich, wie dringend notwendig es wäre, mit dem Bau von praktisch angelegten Beamtenhäusern ehestens zu beginnen.

— (KRANKENBEWEGUNG.) Im Kaiser Franz Joseph-Spital zu Gurfeld standen im abgelaufenen Monat 34 männliche und 28 weibliche, zusammen 62 Kranke in Behandlung. Hieron waren vom Monat Februar 26 verblieben; im Laufe des Monates März sind 36 zugewachsen. 31 Personen wurden als geheilt, 4 als gebessert und 1 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 2 Männer, mithin verblieben mit Ende März noch 24 Kranke in der Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für 1 Kranke beträgt 12 Tage, die Summe aller Verpflegstage 791. — s

— (SCHADENFEUER.) Am 6. d. M. nachts kam im Gemischtwarengeschäft des Franz Kuhar in St. Bartholomä ein Feuer zum Ausbruch, daß alle im Geschäft befindlichen Manufakturwaren teils einäscherte, teils beschädigte und die Sprzereiwaren durch Rauch und Hitze nahezu vernichtet. Der durch das Feuer verursachte Schaden konnte noch nicht genau festgestellt werden, doch wird er auf 10.000 K geschätzt. Das Feuer wurde zuerst vom Besitzer des Hauses Nr. 56, Josef Bučar, bemerkt, der oberhalb des Geschäftslokals schließt und sofort den Brand avisierte. — Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Kuhar war bei der „Slavia“ um den Betrag von 22.000 K versichert. — Am 6. d. M. vormittags nahm die sechzehnjährige Kranjlerin Maria Jazbec aus Šupetendorf, Gemeinde Cerklje, die kurze Zeit ohne Aufsicht im Hause verblieb, von einem Kasten Bündhölzchen und machte in der hölzernen und mit Stroh gefüllten Schupfe Feuer an, um Erdäpfel zu braten. Hierbei brannten die Schupfe und das Dach des Wohnhauses sowie ein hölzerner Zubau gänzlich ab. Der Schaden beträgt 500 K, die Versicherungssumme 400 K. — s

— (UMGESTALTUNG DER TRIFAILER ZEMENTFAKTIK.) Die Trifail-Kohlenwerksgesellschaft hat ihre Zementfabrik in Trifail vollkommen umgestaltet und in baulicher Hinsicht entsprechend erweitert. Die genannte Gesellschaft beabsichtigt nun in dieser Fabrik eine maschinelle und elektrische Anlage herzustellen sowie eine Wasserleitung auszuführen. — ik.

— (DIE PFERDEKLASSIFIKATION IN LAIBACH) findet im heurigen Jahre am 2., 3. und 4. Mai statt, u. zw. jedesmal um 9 Uhr vormittags auf dem Pferdemarkt beim städtischen Schlachthause.

— (AUF DEN GESTRIGENEN BIHAMARKT IN LAIBACH) wurden 829 Pferde und Ochsen sowie 219 Kühe und Kälber, zusammen daher 1048 Stück aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh gestaltete sich mittelmäßig, jener mit Pferden gut.

— (Die Bahnhofsrastation in Görz) im Bahnhofe der neuen Bahnstrecke Görz-Triest ist ausgeschrieben. Gefüde sind bis längstens 20. d. M. mittags bei der f. f. Staatsbahndirektion in Triest einzubringen. Unter sonst gleichen Bedingungen genießen die einer Landessprache (italienisch oder slovenisch) fundigen Bewerber den Vortzug.

— (Lebhafte Bautätigkeit in Grad o.) Man schreibt uns von dort: Bereits während der ganzen Winterszeit entwickelte sich hier eine rege Bautätigkeit, welche namentlich jetzt vor Beginn der Kursaison ihren Höhepunkt erreicht hat. Zahlreiche Privatbauten sehen ihrer Vollendung entgegen. In den Hotels erfolgen gründliche Instandsetzungen, um allen Anforderungen der gewiß auch heuer wieder zahlreichen Kurgäste gerecht zu werden. Unter allen Bauten ragt die Kuranstalt „Alta Salute“ des Herrn Dr. M. Drauz hervor, welches imposante Gebäude nicht nur mit allem Komfort, sondern auch mit den neuesten Apparaten der Heilwissenschaft und Heilgymnastik ausgestattet ist. Auch eine separate Meerwasserleitung mit Sandfilteranlage führt in einer Länge von 300 Meter zu diesem Gebäude. Ein großer Teil der Aisanierungsarbeiten, als Kanalisation, Trottoir- und Straßenherstellung, Anlagen von Alleen, Gärten und Spielplätzen etc., sind im vollsten Gange. Mit der Ausführung dieser Arbeiten wie auch obiger Meerwasserfilterungsanlage wurde die Firma Ingenieur A. Lachnić in Laibach betraut, die auch die diesbezüglichen Projekte verfaßte.

— (Preissteigerung der Seife.) Wir entnehmen der „N. Fr. Pr.“ vom 7. d. M. folgende Notiz: Im Hinblick auf die Preissteigerung aller Fettwaren wurde in einer gestern stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Genossenschaft der Seifensieder, Parfümeure und Ölerzeuger beschlossen, die Preise aller Gattungen Seife um 2 K per 100 Kilogramm zu erhöhen. — Im Monate März berichteten wir aus gleicher Quelle, daß der Seifenpreis damals auch schon um eine Krone erhöht wurde. — Die Preissteigerung der Seife beträgt somit zusammen drei Kronen per 100 Kilogramm.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Pemizamok glasove.) Sammlung von 15 Liedern für Männerchöre und Quartette von Alois Sach, Lehrer im Zwangsarbeitshause in Laibach, Selbstverlag, Preis der Partitur (katholische Buchdruckerei) 2 K 70 h. — In erster Linie loben wir die reiche Phantasie des Komponisten; die Melodien sind meistens den Worten angemessen erfunden, die Faktur ist im Liedertafelstil gehalten. Stellenweise ist wohl die Uneinanderreihung der einzelnen Absätze zu locker, wodurch besonders infolge mancher losen Modulation das Satzgefüge in den längeren Nummern mosaikartig erscheint. An den Stimmumfang der Sänger stellt der Autor nicht geringe Ansprüche, so häufig mit dem hohen „b“ an den Tenor, mit den untersten Tönen der großen Oktave an den Bass. Viele Nummern sind mit dankbaren Solis für Tenor und Bariton ausgestattet. Übrigens können sich nur geschulte Chöre mit Erfolg an diese Komposition heranwagen.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Der Besu.

Torre Annunziata, 9. April. Es geht das Gerücht, daß in Ottajano infolge des Aschenregens einige Häuser eingestürzt und auch Menschen ums Leben gekommen seien. Unter den eingestürzten Häusern befanden sich die Karabinieri-Kaserne und die Gefängnisse, welche wahrscheinlich leer sind, da die Gefangenen nach Neapel transportiert wurden.

Neapel, 9. April. Es bestätigt sich, daß gestern in San Giuseppe Häuser eingestürzt sind und einige Personen unter den Trümmern begraben wurden. Auch in Ottajano und Somma stürzten infolge der vulkanischen Eruptionen und der Schwere der Asche einige Häuser ein, doch sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

Neapel, 9. April. Der Lavastrom, der sich gegen Torre Annunziata ergoß, ist seit gestern nicht weiter vorgedrungen. Die Eruptionstätigkeit des Besu scheint abzunehmen. Die Lage sieht daher beruhigender aus. Der Aschenregen über Neapel hat aufgehört. Es herrscht schlechtes Wetter. Die Ortschaft Bosco-Treca, die 10.800 Einwohner zählt, ist von der Bevölkerung gänzlich verlassen.

Neapel, 9. April. Dem Journal „Giorno“ zufolge beträgt die Zahl der Personen, die sich aus den am Besu liegenden Gemeinden geflüchtet haben, 150.000.

Neapel, 9. April. „Prinzessin Mafalda“ ist mit 1000 Personen, darunter vielen Ausländern, an Bord, heute morgens von Capri abgegangen. Er konnte jedoch nicht nach Neapel gelangen, da die Passagiere, zwei Kilometer von der Küste entfernt, durch dichten Aschenregen in Erstickungsgefahr gerieten. Der Dampfer ging hier vor Anker, damit die Passagiere den Ausbruch des Besu beobachten könnten.

Neapel, 9. April. Ein plötzlicher Wechsel des Windes hat die bisherige Richtung des Aschenregens geändert, der nun mehr in der Richtung von Castellammare und Sorrento fällt.

Cetinje, 9. April. Seit gestern 2 Uhr nachmittags und heute früh fiel hier ein gelber Staubregen. Die Straßen von Cetinje und die Dächer der Häuser sind mit einer gelben Staubschicht bedeckt. Auch in Dulcigno, Antivari, Rizza und anderen Orten fiel ähnlicher Staub. Allem Anschein nach steht dieser Staubregen mit dem Ausbruch des Besu in Verbindung.

Neapel, 9. April. Aus den am Besu liegenden Gemeinden treffen bessere Nachrichten ein. Der König und die Königin besuchten Torre Annunziata und fuhren ungeachtet des schlechten Zustandes der Straßen, die mit Asche bedeckt sind, mittels Automobils nach Ottajano. Die Bevölkerung bereitete dem Königspaar allenhalben enthusiastische Ovationen. In Neapel geht von Zeit zu Zeit ein mit Asche vermischter Regen nieder.

#### Ein Zyklon.

Port Louis, 9. April. Die zu der Mascarenen-Gruppe gehörige Insel Rodriguez wurde am vergangenen Samstag und Sonntag von einem Zyklon heimgesucht. Der Schoner „Gota“, der Proviant an Bord führte, ist untergegangen. Der Gouverneur von Mauritius hat Hilfsmannschaften entsendet.

San Francisco, 9. April. Hier sind abends mit der Post Nachrichten aus Paperte eingetroffen, nach denen dort der Schoner „Teutura“ Schiffbruch gelitten und mutmaßlich die ganze Besatzung ums Leben gekommen ist. Dasselbe Schicksal befürchtet man bezüglich der aus 25 bis 30 Mann bestehenden Besatzung des Petroleumschoners „Eimeo“. Der hier eingetroffene Dampfer „Mariposa“ hat die Überlebenden des englischen Schiffes „County of Norbourg“ mitgebracht, das bei der Insel „Saharova“ während des letzten Sturmes gescheitert ist. Gegen 10 Personen sind hierbei ums Leben gekommen. Außerdem ist der Schoner „Tahitiene“ verloren gegangen. Der Kapitän ist ertrunken.

#### Angekommene Fremde.

##### Grand Hotel Union.

Am 7. April. Fürst Hugo zu Windischgrätz, Sonobiz, Drufar, Notar, Oberburg. — Silo, Kfm., Prag. — Kramer, Kfm., Ugram. — Dr. Buidarsic, Notar, Illir.-Feistritz. — Weber, Kfm., Monfalcone. — Sutej, Director, Ettel, Cijaf, Mitello, Boratti, Cabeglio, Salvani, Kfle. — Dr. Neuhäuser, Triest. — Hanisch, Forstmeister, Haßburg. — Kersnik, Buchhalter, Pingente. — Loren, Postmeisterin, Domzale. — Jergitsch, Kfm., Klagenfurt. — Dr. Benkovic, Advokat, Rann. — Dr. Feiler, Arzt, Graz. — Dr. Smrata, Advokat und Bürgermeister, Mähr.-Weißkirchen. — Hein, Beamter, Klein, Singer, Bernede, Jahn, Lang, Müller, Füslher, Kfle. — Dr. Prijatelj, Assistent, Buchhalter, Wien.

#### Berstorbene.

Am 6. April. Johann Mehle, Arbeitersohn, 9 Mon., Jenfogasse 7, Enterocatharrus inf. — Franz Jerina, Auslocher, 77 J., Chrönigasse 20, Arteriosclerosis.

Am 7. April. Ottmar Faßbida, Gymnasialschüler, 18 J., Petersstraße 19, Lungentuberkulo. — Maria Ujan, Kaischlers Tochter, 1½ J., Schieftägigkasse 15, Tubercul. pulm. — Johanna Dresel, Hausbesitzerin, 56 J., Petersstraße 44, Vitium cordis, Nephritis. — Alois Kos, Restaurateur, 29 J., Maria Theresienstraße 16, Lungentuberkulo. — Johann Tome, Tischler, 66 J., Stolzgasse 10, Schlundkrebs. — Agnes Bidmar, Schlossergattin, 60 J., Sparlassestraße 10, Vitium cordis.

Am 8. April. Franz Buh, Tischlersohn, 5½ J., Jenfogasse 11, Scarlatina. — Josef Urbanić, Knechler, 61 J., Slovica 22, Lungentuberkulo. — Franz Schmidl, f. f. Beiratsssekretär i. R., 71 J., Resselstraße 12, Myodegeneratio cordis.

Am 9. April. Helmo Salcher, Musikerstochter, 4 Mon., Schieftägigkasse 15, Catarrhus intestin. — Johann Garvas, Arbeiter, 58 J., Karolinengrund 35, Tuberkulo.

#### Im Siechenhause:

Am 5. April. Michael Cisl, Arbeiter, 38 J., Dementia secundaria.

#### Im Bivipitale:

Am 4. April. Maria Buc, Besitzergattin, 56 J., Hernia incarc., Gangraena intest. — Maria Bencur, Arbeiterin, 63 J., Decubita.

Am 5. April. Maria Pollak, Arbeitersgattin, 36 J., Sepsis.

Am 6. April. Josef Janežić, Holzschnieder, 55 J., Gangraena pulmonum. — Gertrud Furlan, Arbeitersgattin, 58 J., Carcinoma ventriculi. — Anton Buh, Knechlersohn, 2 J., Tuberculos. pulm.

Am 7. April. Johann Oblak, Taglöchner, 48 J., Tuberculos. pulm. — Gregor Mojina, Bettler, 72 J., M. rasmus enilis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Spät	Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur	Wind	Wolke	Wetter
9	2 U. N.	740,9	18,8	SW. mäßig	teils bewölkt	
9	9 Ab.	741,1	12,2	NO. schwach	halb bewölkt	
10	7 U. F.	743,1	11,0	NO. mäßig	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13,8°, Normale 8,5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

### Deutscher Lehrerverband für Steiermark und Kästenland.

#### Einladung

#### gründenden Hauptversammlung

welche  
morgen Mittwoch den 11. d. M. um 10 Uhr  
vormittags im Kasino

stattfindet.

Um zahlreiche Beteiligung bitte

der vorbereitende Ausschuss.

#### Zarte, weisse Haut

schönen klaren Teint erhält man, Hautunreinigkeiten, Pesteln etc. verschwinden, wascht man sich mit der, jetzt durch Zusatz der patentamt. gesch. Blumenmilch Bellatin, abermals verbesserten Doerings Seife mit der Eule, die troß ihrer bedeutenden Verbesserung für 60 Heller überall zu haben ist. (1277) 5-1

### Weil ich alter Drahre bin —

drum weiß ich Bescheid und drum nehm ich, sobald sich nur ein Katarrh zeigen will, gleich ein paar Day's echte Sodener Mineral-Pastillen. Die lassen gar kein rechten Katarrh aufkommen und hat man's im Anfang verschümt — na, dann hilft mir ein Schachtel Sodener halt doch immer am besten. Billiger kann man eine Erfüllung auch gar nicht los werden, weil die Schachtel nur K 1,25 kostet. In jeder Apotheke und Droghandlung zu haben. (100) 8-8

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gunzert, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

### Buchenwaldbestände

sucht zu Verkohlungszwecken  
Guerrino Marcon, Triest.

(1411) 10-7

#### Beilage.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Marienbader Mineralwasserversendung bei, worauf wir die geehrten P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

(1487)



In Nr. 80 des „Slovenski Narod“ vom 7. April 1. J. erschien unter der Aufschrift „Zum Schutze der ehrlichen Kaufleute“ ein Artikel, welcher sich mit dem angeblich schädlichen Gebaren eines „Ausgleichers“ befasst. Unter der Voraussetzung, dass ich in diesem Artikel gemeint bin, erkläre ich die darin enthaltenen Angriffe als **unwahr und erlogen** und fordere den „Slovenski Narod“ auf, mit dem Material, welches ihm vorgeblich zur Verfügung steht, herauszurücken, da ich im entgegengesetzten Fall zu gerichtlichen Schritten gezwungen wäre.

(1529)

Philip Drach.



